

lichen Armee Nachricht geben könnte, die im October c. in den Gebirgen zwischen Frankreich und der Lombardei verloren gegangen sey.

Aber wie schnell das Glück sich wenden könne, wenn es nicht von der Klugheit und Entschlossenheit festgehalten wird, davon gab noch dieser nämliche Feldzug einen merkwürdigen Beweis. Die verschölenen Truppen lebten noch, es fehlte ihnen nur an Solde. Um sie zu befriedigen, verpfändete Bourbon seine Juwelen, und Lannoy die Einkünfte von Neapel, und nun kamen sie nebst dem trefflichen Pescara aus den Bergen hervor, entschlossen, den Feldzug zu endigen, ehe das herbeigeschaffte Geld wieder verzehrt sey. Franz, anstatt sie erst mit seiner weit überlegenen Macht herauszuschlagen, versplitterte Zeit und Kräfte mit der Belagerung von Pavia. Er wollte damit seine Abhärtung zeigen, und sich mit einem Winterfeldzuge etwas sehen lassen, darum beschloß er die Stadt den ganzen November, December und Januar hindurch, ohne die Besatzung zum Bankrott zu bringen, die von einem eben so klugen als tapfern Officier, Don Antonio de Leyva befehliget wurde. Im Februar 1525 eilten Lannoy, Bourbon und Pescara zum Entsatz herbei. Ihre Truppen waren schon wieder so von Gelde entblößt, daß sie eine Schlacht verlangten, oder auszureißen drohten. Auch Leyva konnte sich in der Stadt nicht länger